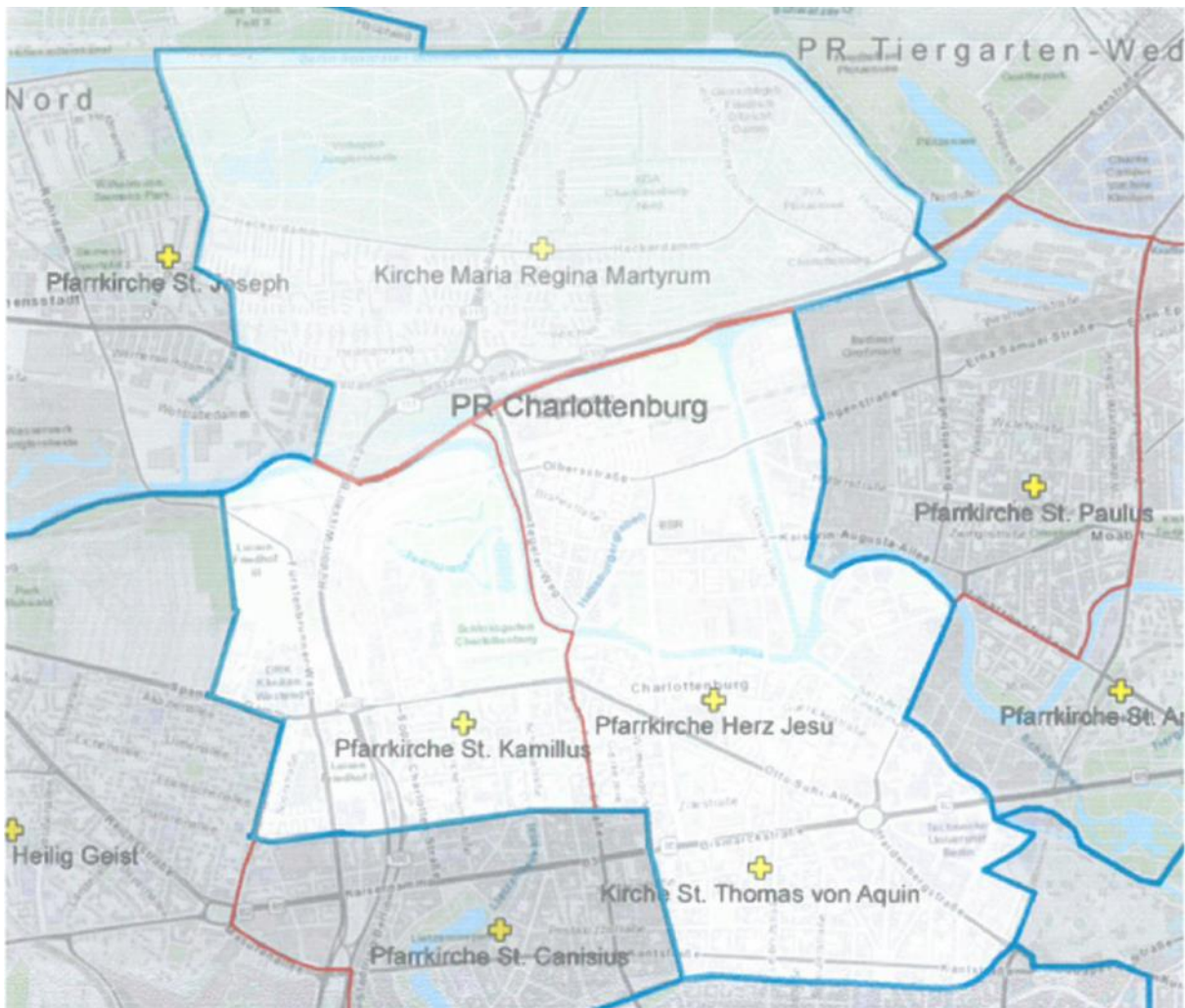


Pastoralkonzept

Pastoraler Raum Berlin Charlottenburg



Zukünftige Pfarrei „Märtyrer von Berlin“

Inhalt

1	Das Pastoralkonzept	4
1.1	Leitmotiv	4
1.2	Die zukünftige Pfarrei	4
1.3	Gemeindestandorte.....	4
1.3.1	Herz Jesu und St. Kamillus	4
1.3.2	Besonderheit Charlottenburg-Nord.....	4
1.3.3	Frankophone Gemeinde.....	5
1.4	Orte kirchlichen Lebens.....	5
1.4.1	Orden und geistliche Gemeinschaften	5
1.4.2	Senioreneinrichtungen	5
1.4.3	Kitas	5
1.4.4	Verbände	5
2	Die Arbeit mit Ehrenamt	6
2.1	Die Zusammenarbeit mit Orten kirchlichen Lebens.....	6
2.1.1	Mehrgenerationen-Projekt	6
2.1.2	Caritas Altenhilfe.....	7
2.1.3	Malteser	7
2.1.4	Ordensgemeinschaften	7
2.2	Familie	7
2.2.1	Weit denken	7
2.2.2	Kitas	8
2.2.3	Senioren	8
2.3	Liturgie und Kirchenmusik	8
2.3.1	Liturgie	8
2.3.2	Kirchenmusik.....	8
3	Gedenkarbeit	9
4	Öffentlichkeitsarbeit	9
4.1	Medien	9
4.1.1	Die Homepage	9
4.1.2	Der Pfarrbrief	10
4.2	Vernetzung im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf	10
5	Besondere Herausforderungen	10
6	Schlusswort	10

Einleitung

Das Pastorkonzept für den pastoralen Raum Charlottenburg wurde in mehreren Lesungen im Pastoralausschuss diskutiert und entsprechend überarbeitet. Der Pastoralausschuss hat es in seiner Sitzung am 30.11.2021 endgültig als Grundlage für die pastorale Arbeit in der neuen Pfarrei „Märtyrer von Berlin“, die die jetzigen Pfarreien Herz Jesu, St. Kamillus und das Gebiet „Charlottenburg Nord“ mit der Bezirksgrenze zu Spandau als Pfarrgrenze (ausgepfarrt aus der jetzigen Pfarrei St. Josef, Siemensstadt) beschlossen.

Im pastoralen Raum Charlottenburg leben ca. 115 000 Menschen, davon sind ca. 11%, also ungefähr 12 500 Menschen Katholiken. Von den 12 500 Katholiken sind etwa 40% Deutsche ohne Migrationshintergrund und 24% mit Migrationshintergrund. 36% gelten staatsrechtlich als Ausländer.

Betrachte man den Familienstand, so fällt auf, dass ca. 6600 Katholiken unverheiratet sind, ca. 4400 verheiratet und ca. 1500 ohne Angaben aufgezählt werden. Im Bereich „ohne Angaben“ werden Geschiedene, (aufgehobene) Lebenspartnerschaften und Personen ohne Angaben gezählt. Das korrespondiert mit der Anzahl der Haushaltsmitglieder bezogen auf den gesamten Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf): ca. 56% sind Ein-Personen-Haushalte und weitere ca. 27% sind Zwei-Personen-Haushalte (wobei hier keine Aussage über den Familienstand getroffen ist). Das Durchschnittsalter in unserem pastoralen Raum liegt bei den Katholiken bei ca. 45 Jahren. Besonders auffällig ist der geringe Anteil der unter 18jährigen Kinder und Jugendlichen (nicht einmal 1000 im Meldesystem). Die größte Altersgruppe ist die der 25 – 55jährigen. Bei dieser Altersgruppe ist besonders auffällig, dass ca. 50 % innerhalb von 5 Jahren ihren Wohnort wechseln.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die Technische Universität Berlin, die weitgehend auf dem Gebiet der zukünftigen Pfarrei liegt, mit ihren über 30 000 Studierenden. Diese Zielgruppe war bislang nicht im Blick. Wie viele der Studierenden auch im pastoralen Raum wohnen, konnte nicht ermittelt werden.

Ein weiteres Kennzeichen des pastoralen Raumes sind Senioren,- Pflege- und Krankeneinrichtungen, u.a. das Kardinal-Bensch-Zentrum und das St. Kamillus Pflegeheim. Darüber hinaus gibt es Demenzwohngemeinschaften und ein Hospiz. Außerdem gehören die DRK-Kliniken zu unserem pastoralen Raum.

Wenig im Blick waren bisher auch die Justizvollzugsanstalten in Plötzensee und der Kontakt zu den dort tätigen Seelsorgern.

Die Zusammenarbeit mit der Frankophonen Gemeinde hoffen wir, stetig ausbauen zu können.

Wir verstehen das vorliegende Pastorkonzept als den Einstieg in die Entwicklung der pastoralen Arbeit in der zukünftigen Pfarrei „Märtyrer von Berlin“. Durch regelmäßige Überprüfung können Schwerpunkte verschoben, Fehleinschätzungen korrigiert und Platz für neue Ideen geschaffen werden. Wir wollen dafür Sorge tragen, dass durch die beschriebene Weiterentwicklung der Pastoral niemand von den Nutzern unserer jetzigen Angebote verloren geht, sondern auch einen Platz in unseren Gemeinden hat.

1 Das Pastoralkonzept

1.1 Leitmotiv

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1. Petrusbrief 3,15).

Das haben die Märtyrer von Berlin immer wieder getan und dies ist die Herausforderung und unsere Aufgabe in einer immer stärker säkularisierten Welt. Zeugnis geben gelingt im Miteinander aller Christinnen und Christen besser; daher wird bei der Entwicklung und Umsetzung des Pastoralkonzepts die Ökumene ein bestimmender Faktor sein.

Dabei sind die größte Ressource die Menschen, die unsere Kirchengemeinde bilden.

Sie leben christliche Werte in den vielfältigen Zusammenhängen ihres Lebens etwa in der Familie, in der Schule, Ausbildung, Hochschule, im Beruf, in der Freizeit, in der Gesellschaft, auch im politischen Bereich, in Vereinen, im Bekanntenkreis, bei Freundinnen und Freunden.¹

1.2 Die zukünftige Pfarrei

Name der Pfarrei:	Märtyrer von Berlin (am 1.9.21 durch den Erzbischof bestätigt)
Sitz der Pfarrei:	Herz Jesu
Pfarrkirche:	Herz Jesu
Zentrales Büro:	Herz Jesu
Dienstsitz/Wohnung des Pfarrers:	Herz Jesu

1.3 Gemeindestandorte

1.3.1 Herz Jesu und St. Kamillus

Die beiden bisher selbstständigen Pfarreien Herz Jesu und St. Kamillus werden zu Gemeinden unter Beibehaltung ihres Patronats.

1.3.2 Besonderheit Charlottenburg-Nord

Hier befinden sich als Orte kirchlichen Lebens die Gedenkkirche Maria Regina Martyrum, die als Rektoratskirche keiner Gemeinde zugeordnet ist, und der Karmel Regina Martyrum.

¹ Es sind mehr als 12.000 Menschen in unserem pastoralen Raum.

Viele von ihnen unterstützen die Arbeit der Kirche finanziell etwa durch die Zahlung der Kirchensteuer in Höhe von derzeit insgesamt mehreren Millionen Euro jährlich.

Woche für Woche versammeln sich Hunderte, um gemeinsam Eucharistie zu feiern und daraus Kraft für den Alltag zu finden.

Darüber hinaus engagieren sich nicht wenige für Projekte oder Initiativen in den Gemeinden, an den Orten kirchlichen Lebens im pastoralen Raum oder in weiteren kirchlichen Zusammenhängen.

Eine besondere Bereicherung sind die Ordensschwwestern im Karmel Regina Martyrum in Charlottenburg-Nord und der Konvent der Kamillianer am Schloss Charlottenburg, die internationale Gemeinschaft der Arnsteiner Patres in Alt-Lietzow und die beruflich Mitarbeitenden, die im pastoralen Raum wirken. Wir bieten an und suchen Zusammenarbeit mit allen, die sich in der Ökumene engagieren, die anderen Religionen oder Weltanschauungen angehören, sowie alle Menschen guten Willens.

Besondere Beachtung finden hier die gottesdienstlichen Angebote. Der Teil in Charlottenburg-Nord, der aus der Pfarrei St. Joseph (Siemensstadt) ausgepfarrt und in die Pfarrei Herz Jesu (Charlottenburg) eingegliedert wurde, ist keine eigene Gemeinde.

1.3.3 Frankophone Gemeinde

Ziel ist es, die Integration der Frankophonen Gemeinde weiter zu entwickeln. Die Verknüpfung von Leiter der Frankophonen Gemeinde und Pfarrvikar und die Zusammenführung der Verwaltungen im Zentralbüro werden dies positiv fördern.

1.4 Orte kirchlichen Lebens

1.4.1 Orden und geistliche Gemeinschaften

Karmelitinnen (Karmel Regina Martyrum)

Kamillianer (St. Kamillus)

Arnsteiner Patres (Herz Jesu und Frankophone Gemeinde)

Jesuiten (Gedenkkirche Maria Regina Martyrum)

Gemeinschaft Comunione e Liberazione (Herz Jesu)

1.4.2 Senioreneinrichtungen

Kardinal-Bensch-Zentrum mit Bernhard-Lichtenberg-Haus

Seniorenheim St. Kamillus

1.4.3 Kitas

Kita Teresa Tauscher (Herz Jesu)

Kita St. Kamillus

1.4.4 Karitative Einrichtungen

Caritas

- Demenzarbeit
- Altenhilfe
- Sozialstation
- Ambulanz für Wohnungslose

Stadtmission

- Bahnhofsmision Zoologischer Garten
- Notunterkunft Franklinstraße

Malteser

- Rettungswache
- Demenzarbeit
- Geschäftsstelle

DRK-Kliniken

Justizvollzugsanstalten Plötzensee

1.4.4 Verbände

Malteser Ritterorden

Malteser Jugend (BDKJ)

2 Die Arbeit mit Ehrenamt

Gemeinde wächst, wenn Menschen guten Willens aus ihrem Glauben heraus Zeugnis geben und aktiv an der Kirche mit bauen. Die Zukunft der Kirche wird von den freiwillig Engagierten abhängen, deshalb wollen wir eine gute Ehrenamtskultur entwickeln, in der die Hauptamtlichen zu Begleitern und Unterstützer werden. Ehrenamtliches Engagement benötigt eine gewisse Ausstattung, die von der Pfarrei zur Verfügung gestellt wird.

Für die Koordination der Ehrenamtlichen und die damit verbundenen Angebote und Aufgaben sollte nach Möglichkeit eine 50%-Stelle Ehrenamtskoordination eingerichtet werden.

Ehrenamtlich ist diese Arbeit nicht zu leisten.

Die hauptamtlichen Seelsorger stehen als Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen zur Verfügung. Die Hauptamtlichen aus dem sog. Technischen Personal werden die Ehrenamtsarbeit im Rahmen ihrer Tätigkeit und Möglichkeiten unterstützen.

2.1 Die Zusammenarbeit mit Orten kirchlichen Lebens

In unserem Bereich sind viele Orte kirchlichen Lebens hoch professionalisierte und von Hauptamtlichen getragene Einrichtungen im Bereich der Caritas-Dienste, der Caritas-Altenhilfe, der Malteser oder der Kitas. Hier gibt es auch viele Anknüpfungspunkte, die für Ehrenamtliche interessant sind: Besuchsdienste in der Altenhilfe oder Demenzarbeit, Gottesdienste und andere Formen der Begegnung bis hin zu Sanitätsdienst und Hospizarbeit.

Im Bereich Charlottenburg-Nord/Plötzensee sind Orte des kirchlichen Lebens die Gedenkkirche Maria Regina Martyrum und der Karmel Regina Martyrum, die mit ihrer Gedenkarbeit den pastoralen Raum prägen (siehe Punkt 2: Gedenkarbeit).

Weitere Orte kirchlichen Lebens sind die Ordensgemeinschaften, wie zum Beispiel die Jesuiten.

2.1.1 Mehrgenerationen-Projekt

Das Mehrgenerationenprojekt des Caritasverbandes auf dem Campus Alt-Lietzow 31 ist beendet und die Räumlichkeiten werden einer anderen Nutzung zugeführt. Daraus entstand die Idee, ein neues Mehrgenerationenprojekt in Trägerschaft der neuen Pfarrei und dem Bereich „Caritas im pastoralen Raum“ zu entwickeln, das ein breites Spektrum an Angeboten (feste Kurse und offenes Angebot) für die neue Pfarrei „Märtyrer von Berlin“ (jetzt noch pastoraler Raum Charlottenburg) und den Sozialraum rund um die Kirchtürme bietet. So geschieht eine Öffnung in den Kiez hinein und es kann sozialer Not begegnet werden. Die Angebote werden auf die verschiedenen Standorte verteilt und führen so zu einer Bereicherung/Ergänzung des Gemeindelebens.

Viele Angebote erfolgen durch Ehrenamtliche. Dabei können wir auf einige Mitarbeiter*innen des alten Projektes zurückgreifen. Für die Suche nach weiteren Engagierten hat die Ehrenamtskoordinatorin des Caritasverbandes ihre Unterstützung zugesagt, was eine gute Ergänzung zu unserem Bemühen, eine Ehrenamtskultur zu entwickeln, darstellt.

Über die Nutzung der Räume und die Finanzierung der Kosten sind Gespräche zwischen den Verantwortlichen der Pfarrei und den Vertreter*innen des Caritasverbandes zu führen. Zur Deckung der laufenden Kosten tragen Teilnahmegebühren des Kursangebotes bei.

Um das Mehrgenerationen-Projekt professionell durchzuführen, bedarf es mindestens einer halben Vollzeitstelle (soziale Arbeit), auch wegen des zu erwartenden Bedarfs an professioneller Beratung. Die Möglichkeit der Umsetzung muss zwischen Pfarrei, Caritasverband und Erzb. Ordinariat (Projektstelle) geklärt werden.

Die soziale Arbeit sehen wir in enger Verknüpfung und Ergänzung zur pastoralen Arbeit. Daher wird das Seelsorgeteam der Pfarrei in diesem Projekt einen Schwerpunkt sehen. Mit den Arnsteiner Patres ist zu klären, ob sie im Rahmen ihres Projektes „City-Pastoral“ hier aktiv werden.

2.1.2 Caritas Altenhilfe

In diesem Bereich wird es auch darum gehen, einen Besuchs-/Begleit-/Patendienst mit Ehrenamtlichen aufzubauen und Gottesdienstangebote weiter zu entwickeln (Übertragung der Gottesdienste, Abholdienst zum Gottesdienst, Kommunionsspendung...)

2.1.3 Malteser

Über die bestehende Kooperation hinaus wollen wir herausfinden, wie wir die bestehenden Angebote (Sanitätsdienst, Schulungen, Zielgruppenarbeit ...) stärker mit der Pfarrei verknüpfen bzw. neues Engagement entwickeln können.

2.1.4 Ordensgemeinschaften

In unserem pastoralen Raum gibt es verschiedene Ordensgemeinschaften, die mit ihrer je eigenen Spiritualität das geistliche und kirchliche Leben bereichern. Derzeit zählen dazu der Karmel Regina Martyrum (neben der Gedenkarbeit eigene spirituelle Angebote, „Haus der Stille“ und Klosterladen), die Arnsteiner Patres, die Kamillianer und an der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum die Jesuiten.

Eine wichtige Aufgabe der Seelsorge ist es, die Suche nach der „eigenen“ Spiritualität, den „persönlichen Geistesgaben“ als Gabe für die Gemeinschaft (vgl. 1Kor 12,7) zu fördern. Hier können die Ordensgemeinschaften ihre Kompetenz und Erfahrung einbringen. Hier bitten wir auch die Ordensgemeinschaften, ihre Kompetenz und Erfahrung einzubringen.

2.2 Familie

2.2.1 Weit denken

Wie in der Analyse der AG bereits anklang, ist es wichtig, den Familienbegriff weit zu denken: es gibt zwar weiterhin das kirchliche Ideal von Mutter-Vater-Kind-Familie, aber daneben haben sich weitere Familienkonstellationen gesellschaftlich etabliert – dem wollen wir in der Seelsorge Rechnung tragen. Familie sind auch die Pflegebedürftigen, die Großeltern, die getrenntlebenden Elternteile, die ungebundenen Familienmitglieder. Familie „von der Wiege bis zur Bahre“ zu denken heißt, die Zielgruppenorientierung neu zu denken, z.B. in generationsübergreifenden Projekten

2.2.2 Kitas

Kitas sind eine hervorragende Möglichkeit, Familien anzusprechen. Auch hier ist zu bedenken, dass die kirchliche Ideal-Familie, die auch sonntags am Gottesdienst teilnimmt, nur eine Form ist. Unser Ziel ist es, unsere Kitas stärker in das Gemeinde- und Gottesdienstleben zu integrieren und den Kontakt zu den Eltern auszubauen. Ein Fernziel kann es sein, die Kitas und die Altenhilfe stärker zu vernetzen

2.2.3 Senioren

Wie die Analyse zeigt, gibt es in unserer Pfarrei viele Senioreneinrichtungen. Neben den Angeboten des Mehrgenerationenprojektes wollen wir die Seelsorge und die Kooperation mit der Caritas-Altenhilfe weiterentwickeln.

2.3 Liturgie und Kirchenmusik

Liturgie sollte immer für alle Personengruppen in der Gemeinde eine Bereicherung sein. Trotzdem ist es sinnvoll, Liturgien für bestimmten Personengruppen zu gestalten.

2.3.1 Liturgie

Der Feier der Eucharistie am Sonntag kommt hohe Bedeutung zu. Sie soll verstärkt verbunden werden mit Begegnungsmöglichkeiten wie etwa bei einem Sonntags-Café.

Ein wichtiger Bestandteil im Gemeindeaufbau sind Familien. Unser Bestreben ist es, Gottesdienstformen anzubieten, in denen sich Familien wohl und inhaltlich angesprochen fühlen. Geprägte Zeiten und Festtage im Kirchenjahr bieten viele Anknüpfungspunkte, generationsübergreifend Gottesdienste und Feste zu gestalten.

Bei der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste legen wir Wert unter anderem auf das Nutzen eines vielseitigen neuen geistlichen Liedguts sowie auf den Einsatz von Kantorinnen und Kantoren.

Im Laufe der Kirchengeschichte haben sich neben der Eucharistiefeier zahlreiche Gottesdienstformen entwickelt. Diesen Schatz wollen wir heben bzw. kreativ weiterentwickeln. Eine besondere Herausforderung an die liturgische Gestaltung (und an die Seelsorge) sind Lebenswenden, Brüche im Leben, Krankheit und Tod. Auf diese Herausforderung lenken wir besonders unser Augenmerk, um den Bedürfnissen der Betroffenen gerecht zu werden und sie mit Gott (neu) in Berührung zu bringen.

2.3.2 Kirchenmusik

Im Gottesdienst ist die Kirchenmusik wesentliches Element und integraler Bestandteil der Liturgie; sie ist Ausdruck und Verkündigung des Glaubens und gleichzeitig erklingt in ihr „Lob und Verherrlichung Gottes“. Gesang und Musik sind Form und Ausdruck tätiger Teilnahme der Gottesdienstgemeinde. Chor und Instrumentalisten werden dabei als Teil der Gemeinde

verstanden, deren musikalische Beiträge „stellvertretendes Handeln für die Gemeinde“ und nicht ein „konzertantes Gegenüber“ sind (Benedikt Kranemann, Liturgie - Theologie und Elemente in " : Richard Mailänder, Britta Martini (Hrsg.): Basiswissen Kirchenmusik 1: Theologie – Liturgiegesang. Carus Verlag, 2. Aufl., Stuttgart 2010, S. 30–66, hier S. 48–51.)

- "Die überlieferte Musik der Gesamtkirche stellt einen Reichtum von unschätzbarem Wert dar, ausgezeichnet unter allen übrigen künstlerischen Ausdrucksformen vor allem deshalb, weil sie als der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht. Ihre vornehmste Form nimmt die liturgische Handlung an, wenn der Gottesdienst feierlich mit Gesang gehalten wird und dabei Leviten mitwirken und das Volk tätig teilnimmt. Der Schatz der Kirchenmusik möge mit größter Sorge bewahrt und gepflegt werden. Die Sängerschöre sollen nachdrücklich gefördert werden" (aus: " Konstitution über die heilige Liturgie - Sacrosanctum Concilium").

3 Gedenkarbeit

Die Gedenkarbeit und Erinnerungskultur im pastoralen Raum wird getragen und geprägt von der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum und dem Karmel Regina Martyrum, gemeinsam mit dem Ökumenischen Gedenkzentrum Plötzensee.

Durch unseren Pfarreinamen „Märtyrer von Berlin“ sind wir verpflichtet, dem Gedenken und Erinnern einen besonderen Raum zu geben. Dies wollen wir in ökumenischer Offenheit tun. Deswegen unterstützen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten die Arbeit der Schwestern des Karmel, des Beauftragten des Erzbistums Berlin für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit, des Ökumenischen Gedenkzentrums Plötzensee und weiterer Akteure in der Gedenkregion Charlottenburg-Nord.

4 Öffentlichkeitsarbeit

Effektive Öffentlichkeitsarbeit basiert auf der Nutzung unterschiedlicher Medien, da das Informationsverhalten der sozialen Gruppen sehr unterschiedlich ist; die entsprechenden Kompetenzen müssen in den nächsten Jahren erarbeitet werden. Die Pfarrei wird die Aneignung durch Qualifizierungsmaßnahmen fördern. Aus Sicht der Pfarrei ist dies ein spezifisches Feld ehrenamtlicher Tätigkeit.

4.1 Medien

4.1.1 Die Homepage

Die Internetseiten der Gemeinden müssen zusammengeführt und neu aufbereitet werden. Die AG Vernetzung prüft erste Veränderungen und Gestaltungsmöglichkeiten. In diesem Bereich benötigen wir Professionalisierung durch Ehrenamtliche (die entsprechend qualifiziert werden) bzw. in der Aufbauphase professionelle Hilfe. Darüber hinaus sind soziale Netzwerke in den Blick zu nehmen entsprechend der Zielgruppen, die angesprochen werden sollen.

4.1.2 Der Pfarrbrief

Der Pfarrbrief wird auch in Zukunft ein wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit sein. Im Pfarrbrief werden die Aktivitäten der Ortsgemeinden, die Frankophone Gemeinde und der Orte kirchlichen Lebens so dargestellt, das sie für Insider und Außenstehende interessant sind. Der Pfarrbrief wird in größeren Abständen erscheinen und daher durch einen Newsletter/Wochenzettel ergänzt, mit dem man aktuell informieren kann.

Die AG Vernetzung/Öffentlichkeitsarbeit wird weitere Überlegungen zur Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit anstellen.

4.2 Vernetzung im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf

Da das bezirkliche Rathaus auf unserem Pfarrgebiet liegt und die Dekanatsstruktur aufgelöst wurde, sehen wir an uns die Erwartung gerichtet, verstärkt mit der Kommunalpolitik zu kooperieren und Vertretungsaufgaben wahrzunehmen.

Im Sozialraum sind wir offen für das Kennenlernen und die Kooperation mit anderen Gruppen und Initiativen; wir werden auch von uns aus aktiv auf andere zugehen. Dabei kann das Mehrgenerationenprojekt eine Hilfe sein.

Die ökumenischen Kontakte auf der Pfarrebene sollen intensiver und ausgebaut werden. Darüber hinaus wollen wir uns mit den Geschwistern in der Ökumene im Bezirk stärker vernetzen und kooperieren.

Der interreligiöse Dialog in Charlottenburg-Wilmersdorf hat eine lange Tradition, an dem wir uns weiterhin beteiligen werden.

5 Besondere Herausforderungen

Eine besondere Herausforderung stellen die ca. 6000 Singles in unserem Pfarrgebiet dar, von denen ein großer Teil weniger als 5 Jahre in unserem pastoralen Raum wohnt.

Eine weitere Herausforderung ist die Seelsorge für die Studierenden an der TU, die zum großen Teil auf unserem Pfarrgebiet liegt.

6 Schlusswort

Die Herausforderungen an die zukünftige Pfarrei „Märtyrer von Berlin“ sind groß! Vieles in der Umsetzung wird von der Gewinnung von freiwillig Engagierten abhängen, aber auch von der Gestaltung des Übergangs von der „Wohnzimmerpfarrei“ zur „offenen Gemeinde“. Diese Begriffe sind nicht klar definiert, aber sie zeigen die Perspektive auf:

- weg von der versorgten Gemeinde zu aktivem Zeugnis
- weg von der hauptamtlich geprägten Gemeinde zu einer Gemeinde der Entwicklung der Charismen.
- die hauptamtlichen Seelsorger verstehen sich als Dienstleister am Volk Gottes in der Pfarrei.
- die Gemeinde öffnet sich für (die Anliegen des) den Sozialraum und gestaltet ihn mit.
- die Gemeinde denkt ökumenisch.